

Mit Florestan ins Schlaraffenland

Am Donnerstag wird in Bonn das Digitale Beethoven-Haus eröffnet: Ein bislang einmaliges Projekt, das Museum, Forschung und auch Unterhaltung miteinander verbindet

Von Bernhard Hartmann



Bonn. Was ist eigentlich ein Florestometer? Der Beethoven- und Opernkenner ahnt schon, dass es mit der Figur des Florestan aus dem "Fidelio" zu tun haben könnte. Tatsächlich ist dies gleichsam der überdimensionierte Joystick, mit dem dieser Opernheld in einer ganz neuartigen Inszenierung im Digitalen Beethoven-Haus, das am Donnerstagabend feierlich eröffnet wird, gesteuert werden kann.

Die Inszenierung "Fidelio, 21. Jahrhundert" findet passenderweise im Kellergewölbe des Hauses "Im Mohren" statt, das als Herberge des Digitalen-Beethoven-Hauses mit großem Aufwand renoviert und umgebaut wurde.

Die virtuelle und dreidimensionale "Fidelio"-Inszenierung, in der die vier Protagonisten der Oper als abstrakte Figuren interaktiv durch den Raum gesteuert werden, ist nur ein Teil des Digitalen Beethoven-Hauses. "Das, was Sie heute hier erleben, ist zwar ein kleiner Schritt für die Menschheit, aber ein großer für die Musikwelt und das Beethoven-Haus Bonn", paraphrasierte Beethoven-Haus-Direktor Andreas Eckhardt am Mittwoch vor der Presse ganz unbescheiden den berühmten Ausspruch des Astronauten Neil Armstrong.

In der Bonngasse ist ein revolutionäres, bislang einmaliges Projekt entstanden, das Museum, Forschung und auch Unterhaltung auf digitalem Wege miteinander verbindet. Durch das Digitale Beethoven-Haus sind bedeutende Autographen, wichtige Briefe und andere Objekte aus Archiv und Museum jederzeit der Forschung und der Öffentlichkeit zugänglich.

Insgesamt wurden 5 000 Objekte der weltweit größten Beethoven-Sammlung extrem hochauflösend digitalisiert und in einer datenreduzierten Version ins Internet gestellt (www.beethoven-haus-bonn.de). Im Computerraum des Digitalen Beethoven-Hauses kann man sie sich dann in Faksimile-Qualität auf den Schirm holen. Die Detailtreue der Farben ist verblüffend. Für Eckhardt hat die Erfassung der wertvollen Originale auch einen konservatorischen Sinn. Der Brand der Anna-Amalia-Bibliothek in Weimar habe die Wichtigkeit solcher Maßnahmen noch einmal vor Augen geführt, sagte er.

Aber auch die Möglichkeiten der Internetseiten sind schier unerschöpflich. So hat etwa jede Komposition Beethovens gleichsam eine eigenen Homepage mit einer Vielzahl von Links zu erhellenden Briefstellen, zu zeitgenössischen Bildern, zu Sekundärliteratur. Und man kann sich sogar Briefe vorlesen lassen und in die Partituren hineinhören. Dass sich die autographen Partiturbblätter wie von Geisterhand wenden, macht die Sache noch interessanter. Ein digitales Schlaraffenland für Forscher und interessierte Laien.

Das Digitale Beethoven-Haus ist ein Gemeinschaftsprojekt des Beethoven-Hauses mit dem Fraunhofer Institut (IMK) in Sankt Augustin, das die hochkomplexe Computerarchitektur entwickelt hat. Insgesamt kostete das Projekt 4,6 Millionen Euro, die zum größten Teil aus dem Topf des Bonn-Berlin-Ausgleichs und durch die Stadt Bonn finanziert wurden. Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann unterstrich am Mittwoch die Bedeutung für Bonn: "Das Digitale Beethoven-Haus ist eine riesige Chance für die Beethovenstadt."

Weitere Informationen im Journal der Samstagsausgabe des General-Anzeigers. Mit einem Tag der offenen Tür wird das Digitale Beethoven-Haus am Sonntag, 5. Dezember, der Öffentlichkeit vorgestellt. Infos: www.beethoven-haus-bonn.de.

Artikel vom 01.12.2004